

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 66 (1991)

Heft: 6: Aussenräume

Artikel: Kinderwünsche

Autor: Münzel, Renate

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Renata Münzel
Autorin und Mutter, Zürich

Kinderwünsche

Erinnern Sie sich an die ersten Frühlings-tage Ihrer Kindheit? Die noch hellen Abende, wo Sie mit dem Fahrrad wieder ein paar Runden drehen durften nach dem Nachtessen, die Amsel, die im Baum neben dem Haus sang, die Vogel-nester, die Schlüsselblumen an den Waldrändern, der Geruch der Erde nach dem Regen, das Glücksgefühl der ersten Kniestrümpfe nach einem Winter voller kratzender Strumpfhosen, fühlten Sie sich nicht auch plötzlich ein Stückchen grösser, über Nacht?

Die Kinder heute sind genau so emp-fänglich für Gerüche und Geräusche, wie wir es damals waren. Sie können es kaum erwarten, draussen wieder herum-zutollen, Ball zu spielen, auf Bäume zu klettern, Himmel und Hölle auf die Stras-se zu malen, das Velo zu putzen und mit den Nachbarskindern den Mittwoch-nachmittag zu planen.

Frühling in der grossen Stadt. In den Hinterhöfen und auf den Balkonen blühen Tulpen und Narzissen, das frische Gras leuchtet, die hellgrünen neuen Blätter ver-schleiern die Bäume. Es duftet verheis-sungsvoll, die Vögel zwitschern. Die Spielstrassen sind voller Kinder auf Fahrrädern, Trottinetts und Stelzen, Bälle und Springseile werden kunstgerecht be-nutzt, Hunde tollen herum, Katzen räkeln sich auf der Mauer in der Sonne. Die Er-wachsene verweilen auf ihren Einkaufs-gängen, schauen zu, werfen einen verirrten Ball zurück, plaudern miteinander auf den Bänken, die überall zum Sitzen ein-laden. Am Abend spazieren sie vom Ar-beitsplatz zurück nach Hause und freuen sich am Himmel und seinen Wolkenspie-len. Beim Nachtessen erzählen sich Kin-der und Erwachsene, was sie tagsüber er-lebt haben, durch die offenen Fenster riecht die Welt nach Frühling, in der Nacht schlafen alle tief und ruhig, keine Lastwagen donnern durch die Strassen, die Schritte eines späten Heimkehrers klingen vertraut und beruhigend. Körper und Seele erholen sich und bereiten sich vor auf den nächsten Tag, der wieder Schule und Arbeit, Pflicht und Vergnügen für alle bringen wird.

Kindheit und Frühling, beides sind Zeiten der Wünsche, der Hoffnungen, der Träu-me. Kinder, die keinen Platz zum Träu-men mehr haben, werden krank. Wir alle, nicht nur die Eltern, tragen Verantwor-tung für die Zukunft unserer Kinder. Theo-retisch sind damit alle einverstanden.



Wie kommt es also, dass unsere Städte so kinderfeindlich geworden sind? Dass Schulwege durch Strassen führen, in denen Tempolimitierung eine Seltenheit ist? Dass die schönsten Quartiere der Stadt voller Büros sind? Dass sich viele Leute durch spielende Kinder mehr gestört fühlen als durch eine Kolonne von Last-wagen? Warum gibt es immer noch Wohnhäuser, in denen Familien nicht ge-duldet werden?

Es würde nicht nur den Kindern besser gehen, wenn die Städte so wären wie in unserer erträumten Utopie, sondern uns allen. Licht, Grün, Platz, Tiere, Spiel, Mu-sse, Freundschaft, Gespräche, gute Nachbarn, jeder von uns wäre glückli-cher, gesünder, kreativer, wenn wir so le-

ben könnten. Die Wirklichkeit sieht an-ders aus. Wohnungsnutz, Umweltver-schmutzung, Verkehrs- und Industrielärm, Stress und Existenzängste quälen uns Er-wachsene und damit auch unsere Kinder. Und trotzdem, jeden Frühling erwachen die Träume und Hoffnungen wieder zu neuem Leben, genau wie die Natur. Je-der Frühling ist eine neue Chance, ein paar Schritte Richtung Utopie zu tun, Blu-men zu pflanzen, mit einem Kind zu spie-len, den rosigen Abendhimmel zu be-trachten, dem Nächsten ein Lächeln zu schenken und Kraft zu sammeln, um zu schaffen, was uns und unsere Kinder glücklich macht.

Wir dürfen die Frühlingstage unserer Kindheit nicht vergessen!



Fotos: Irene Stehli, Zürich